

# **Nein, so nicht! : Stellungnahme der Gruppe Zürich des Vereins Schweizerdeutsch zum Beschluss des Bildungsrats vom 7. Februar 2005**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **13 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stellungnahme der Gruppe Zürich des Vereins Schweizerdeutsch  
zum Beschluss des Bildungsrats vom 7. Februar 2005

# *Nein, so nicht!*

## Sieben Thesen zum Nur-noch-Hochdeutsch-Ukas

1. Wir unterstützen die Forderung, dass in den Schulen vermehrt hochdeutsch gesprochen werden soll.
2. Wir begrüßen die Anweisung, dass die gesprochene Sprache nicht mit den Maßstäben, die man an die geschriebene Sprache anlegt, gemessen werden soll. Dazu gehört auch die Aufforderung, im freien mündlichen Gespräch nicht dauernd Regelverstöße zu korrigieren.
3. Unsere Mundart ist ein Kulturgut (sowohl im Alltagsgebrauch wie auch in ihrer Literatur). Die Pflege der Mundart ist daher eine Aufgabe, aus der sich die Schule nicht davonstehlen darf. Hochdeutsch und Mundart haben ihren jeweiligen Platz im Unterricht.
4. Schon im Kindergarten ausschließlich hochdeutsch zu sprechen, ist sicher verfrüht. Der Übergang von der Mundart in die Hochsprache hat sukzessiv zu erfolgen, im Verlauf der ersten beiden Schuljahre, sofern wir erreichen wollen, dass Hochdeutsch zu einer selbstverständlichen Form unserer Muttersprache (und nicht zu einer Fremdsprache) werden soll.
5. Die Mundart ist die Sprache der Wohnstube und die Sprache im Sandkasten. Kindergarten und Schule haben die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen. Wenn die Kinder beim Schuleintritt heute zwar besser hochdeutsch verstehen (und sogar sprechen), als das früher der Fall war, so müssen wir uns doch dabei bewusst sein, dass dies für sie eine mediale Sprache und damit vorwiegend eine Sprache der Einwegkommunikation ist.
6. Wenn die Lehrkräfte tatsächlich nicht im Stand sein sollten, zu entscheiden, wann die jeweilige Sprachform angebracht ist, so wäre es ein allzu kurzer Schluss, deswegen einfach die Mundart aus dem Unterricht zu verbannen.
7. Auch fremdsprachige Kinder, die in der Schweiz leben, kommen nicht ohne die Mundart aus. Insbesondere Schulabgänger mit niedrigerem Schulniveau müssen sich in unserer Mundart bewerben können. Mit einer Beschränkung auf Hochdeutsch tun wir diesen einen schlechten Dienst.